

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
in der Chrisam-Messe am Montag, dem 25. März 2024
im Hohen Dom zu Münster**

Sperrfrist: 25.03.2024, 10.30 Uhr

Lesungen der Chrisam-Messe: Jes 61,1-3a.6a.8b-9;
 Offb 1,5-8;
 Lk 4,16-21.

Liebe Schwestern und Brüder, in den verschiedenen pastoralen Diensten, liebe Schwestern und Brüder aus den vielen Gemeinden unseres Bistums.

Wissen Sie eigentlich was heute für ein Tag ist? In genau neun Monaten feiern wir das Weihnachtsfest. Wenn dieser Tag nicht in die Karwoche fallen würde, wäre heute die Feier der Verkündigung des Herrn begangen worden. Dieses Fest hat die Kirche bewusst neun Monate vor das Weihnachtsfest gelegt, um den Glauben an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus zu bezeugen. Ich erwähne es nicht als ein Kuriosum, oder weil ich über Ostern schon hinaus an Weihnachten denke, während noch in den Geschäften die Ostersachen zu kaufen sind. Ich erwähne es, weil das heutige Miteinander hier in unserem Dom gar nicht zu denken ist ohne dieses großartige Ereignis, das unseren Glauben begründet. Wir verkünden, dass Gott zu uns Menschen eine Beziehung sucht und dabei so weit geht, dass Er selbst einer von uns wird. Das geschieht durch die Kraft des Geistes Gottes, wie der Engel auf die berechtigte Frage von Maria, wie denn das, ohne einen Mann zu erkennen, geschehen könne, zur Antwort gibt. Es ist ein Hinweis auf die Kraft des Allerhöchsten, des Geistes Gottes. Übrigens: Das Tagesgebet vom gestrigen Palmsonntag hat auch diesen Bogen von Menschwerdung und Kreuz geschlagen.

Heute: Heute feiern wir, dass dieser Geist Gottes nicht nur über Maria gekommen ist, sondern dass dieser Geist Gottes, der Ursprung der ganzen Schöpfung, mein und unser aller Schöpfer ist. Er begründet in wunderbarer Weise die Menschwerdung Gottes in Jesus. Er ist es, der ein Leben lang auf Jesus eingewirkt, Ihn getrieben hat, den Menschen die Frohe Botschaft vom Reich Gottes zu verkünden, ja, sogar ihn in die Wüste führt, um dort in die Versuchungen, die wir Menschen alle kennen, zu geraten. Es ist dieser Geist Gottes, den Jesus bei Seinem letzten Atemzug dem Vater übergibt. Es ist dieser Heilige Geist, der über den Tod Jesu am Kreuz hinaus wirkt: Jesus lebt! Und dieser Auferstandene haucht seinen Jüngern den Geist ein. Dieser Geist ist dann der Kirche und somit uns allen geschenkt. Er ist der Geist, der Grenzen und Mauern übersteigt.

Die Worte, die wir soeben aus dem Propheten Jesaja gehört haben, und die Jesus in der Synagoge Seines Heimatortes Nazareth aufgreift, gelten uns. Mit Recht sagt Jesus: „*Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt*“ (Lk 4,18a.). Genau der Geist Gottes, von dem der Prophet sagt, „*dass er auf Ihm ruhe, weil der Herr ihn gesalbt und gesandt hat, den Menschen, die arm und elend sind, eine Frohe Botschaft zu bringen und alle zu heilen, deren Herz zerbrochen ist*“ (vgl. Jes 61,1; Lk 4,18b). Jesus ist nicht gekommen, um ihn für sich zu behalten, sondern um ihn weiterzugeben. Wir dürfen sagen: Diesen Geist haben wir in Taufe

und Firmung empfangen. Bei der Begegnung des Engels mit Maria in Nazareth fing an, was uns heute berührt und betrifft.

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte noch einen weiteren Hinweis in meine Verkündigung einspielen, der mit dem heutigen Montag in der Karwoche zusammenhängt. Wenn an diesem Tag in den Gemeinden die Eucharistie gefeiert wird, wird als Evangelium der Text vorgetragen, in dem der Evangelist Johannes von der Salbung in Betanien im Haus des Lazarus und seiner Schwestern Martha und Maria berichtet. Maria salbt sechs Tage vor dem Paschafest – und das ist heute –, während eines Besuches Jesu in ihrem Haus, Seine Füße mit kostbarem Öl, so dass das ganze Haus von diesem Duft erfüllt wurde (vgl. Joh 12,3). Die großen Theologen der Kirche haben diesen Hinweis von dem Duft, der das Haus erfüllt, immer auf uns alle, auf die gesamte Kirche der Getauften und Gefirmten bezogen, und sie wollten damit sagen: Christus hat die Salbung durch den Geist nicht nur für sich behalten, sondern Er hat gerade durch Sein Begräbnis, auf das Jesus anspielt, wenn Er die Tat der Maria verteidigt, und durch Seine Auferstehung das gesamte Haus der Kirche erfüllt.

Wir feiern heute diese heiligen Öle, die immer in ihrer jeweiligen Bestimmung etwas von dem Duft dieses Öles, von dem Duft dieses Geistes, ausdrücken wollen, vor allem das Öl, das nach Jesus **Chrisam** genannt wird. Damit haben wir alle in der Taufe und in der Firmung zu tun bekommen. „Danke“ sagen wir heute für diese Geistbegabung.

An diesem Tag aber stellt die Liturgie in der Gemeinschaft der Kirche mit dem Bischof besonders den priesterlichen Dienst in den Vordergrund. Es könnte oft den Anschein haben, vor allem, wenn die Priester ihre Weiheversprechen nachher erneuern, als ginge es nur um sie. Dabei berühre ich durchaus einen Punkt, der, wie Sie alle wissen und spüren, immer wieder zu Diskussionen herausfordert: Sind die Priester etwas Besseres? Sind nicht alle gesalbt mit dem Geist Gottes? Sie sind es, aber was heißt das im Konkreten? Gerade die Priester werden durch manche Diskussionen infrage gestellt. Zuletzt habe ich das bei der Pfarrerkonferenz vor wenigen Wochen wahrgenommen und herausgestellt: Auch zu den Veränderungen in den Strukturen unseres Bistums kommt hinzu, dass viele Menschen denken, was die Priester tun könnten, könnten auch alle Getauften tun. Zum Beispiel Taufen, oder auch die Krankensalbung steht zur Diskussion, die Assistenz bei der kirchlichen Trauung ebenso.

Vor diesen Einwänden steht, liebe Schwestern und Brüder, das möchte ich kritisch einwenden, oft ein sehr funktionales, ja fast arbeitsteiliges Denken. Das entspricht aber nicht dem, was die kirchliche Überlieferung und der kirchliche Glaube uns sagen. Im Brief an die Epheser weist der Verfasser auf die Getauften hin, kommt aber dann auch darauf zuspochen, dass *„jeder von uns die Gnade in dem Maß empfing, wie sie Christus ihm geschenkt hat.“* Und dann fährt er fort: *„Und er gab den einen das Apostelamt, andere setzte er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi. So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen“* (Eph 4,7.11-13a). Auf diese feine Differenzierung zu achten, ist notwendig, um die Struktur unserer kirchlichen Gemeinschaft zu verstehen.

Ich füge noch ein Wort des Apostels Paulus in seinem Brief an die Römer hinzu, wo er sehr deutlich sagt: *„Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. Wie sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt? Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist?“* (Röm 10,13-15a).

Wir sehen also, liebe Schwestern und Brüder, dass die Gabe des Geistes allen geschenkt und doch verschieden gegeben ist. Dies ist keine theologische Erfindung, sondern Gabe des Herrn selbst. Damit ist etwas sehr Wesentliches gesagt, was heute zu betonen mir besonders am Herzen liegt. Wir sind geneigt, sehr von uns aus als Individuen und Einzelnen zu denken und verlieren dabei oft das gemeinsame **Wir** aus dem Blick. Kirche ist aber immer die Bewegung vom **Ich** zum **Wir**. Und der Geist ist es, der uns vom **Ich** zum **Wir** führt, so dass wir die Unterschiede in aller Einheit respektvoll beachten können. Der Geist, der zentral in dieser Stunde im Mittelpunkt steht, zeigt sich auch darin, dass die heiligen Öle nicht in jeder Gemeinde ‚hergestellt‘ werden, je nach dem, wie sie gebraucht werden, sondern hier in der Mutterkirche unseres Bistums werden sie durch den Bischof als Garant der Einheit geweiht. So kommt deutlicher als sonst zum Ausdruck, wie dieses **Wir** unserer Gemeinschaft strukturiert ist, wie wir zusammenhängen miteinander in dem einen Leib in den unterschiedlichen Verantwortungen.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir also den Geist ins Zentrum stellen, dann können wir auch uns von Ihm in dieser Stunde im wahrsten Sinn des Wortes inspirieren lassen. Papst Franziskus hat einmal gesagt, dass es wichtig ist, den Geist in die Mitte zu stellen, und ihn nicht „in *Andachtszonen zu parken*“.¹ Das bedeutet aber, genau zuzuschauen, und dies sage ich gerade im Blick auf uns, liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonischen Dienst, dass wir diesem Geist Raum geben, in uns zu wachsen. Wir können dabei auf die Beispiele schauen, die uns die Apostel in ihrem Wachstum und Werden im Umgang mit dem Herrn gegeben haben. Wir können von ihnen her lernen, wie sich die Anfänge unserer Berufung entwickelt haben, so wie bei ihnen in den Anfängen in Galiläa. Und wie es dann weiterging bis zu den Stunden, deren wir in der Karwoche besonders gedenken. Wir sehen das Auf und Ab, das Mitgehen mit dem Geist Jesu, aber auch immer wieder das Abweichen, das Abweichen in das Denken von Karriere, das sich sogar bis in den Abendmahlssaal zeigt, wenn die Jünger streiten, wer von ihnen der Größere ist (vgl. Lk 22,24-27). Dies, liebe Schwestern und Brüder ist aber nicht nur auf den Klerus beschränkt. Es gilt für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst, ja es gilt als Versuchung für uns alle.

Franziskus hat mich durch eine seiner Predigten bei der Chrisammesse im vergangenen Jahr angeregt, den Gedanken der zweiten Berufung herauszugreifen und Ihnen heute ans Herz zu legen, immer wieder neu sich auf unsere Berufung zu besinnen, vor allem, wenn wir in die Gefahr geraten – und wie groß ist sie gerade heute –, entmutigt zu werden. Papst Franziskus sagt es sehr originell, wir sollen uns „*vom Geist umschmeicheln lassen*“, d. h.: Liebe Mitbrüder, lassen wir den Geist in die Zerbrechlichkeit unserer Wirklichkeit ein und empfangen wir ihn dort, um uns wieder neu in Jesus zu verlieben. Dann werden wir liebenswürdige und nicht entmutigende Priester.

Schließlich betont Papst Franziskus, soll unser Werk dadurch gekennzeichnet sein, dass wir vertrauen auf den Geist Gottes und bereit sind zu dienen, und von überfließender Hingabe an das gemeinsame Werk gezeichnet sind. Ja, liebe Schwestern und Brüder, das gemeinsame Werk! Wie notwendig ist es gerade heute, gemeinsam die Nähe Gottes in all die verschiedenen Felder menschlicher Erfahrungen hineinzutragen. Hier dient kein Individualismus, sondern hier realisiert sich, was wir heute feiern, gesalbt zu sein vom selben Geist in unterschiedlichen Diensten und Aufgaben, um den Wohlgeruch des Geistes Gottes nicht nur im Haus der Kirche zu verbreiten, sondern die Welt damit zu erfüllen. Und das geschieht vornehmlich, wenn wir

¹ Die Hinweise zu Papst Franziskus habe ich entnommen seiner Predigt bei der Chrisam-Messe am Gründonnerstag, dem 6. April 2023 in: OR Nr. 16 vom 21. April 2023, S. 7 – 8 und bei der Predigt beim Weltjugendtag in Lissabon am 2. August 2023 in: OR Nr. 32/33 vom 11. August 2023, S. 8 – 9.

die Salbung ernst nehmen, dahin gesandt zu sein, um den Armen die Frohe Botschaft zu bringen und zu heilen, die gebrochenen Herzens sind.

Liebe Schwestern und Brüder, wie schön ist es, an diesem gemeinsamen Werk mitzuwirken, das im Haus von Nazareth begonnen hat, und sich entzündet hat in der Krippe von Bethlehem, und das der Herr ein Leben lang durchgetragen hat, weil Er bis zur Stunde des Kreuzes treu blieb und den Geist, den Er dem Vater übergab, nach Seiner Auferstehung Seinen Jüngerinnen und Jüngern vermittelt hat.

Ja, diesem gemeinsam **Wir** wollen wir auch in dieser schwierigen kirchengeschichtlichen Stunde weitergehen, ermutigt und nicht entmutigt, die Unruhe des Evangeliums auszubreiten, dass das auch heute noch die beste Botschaft für die Welt bereithält, weil sie die Botschaft von der Verkündigung des Sieges des Lebens über den Tod als befreiende Kraft wirken lässt.

Amen.